

Besprechungen

WALTER AUFFENBERG (1988): *Gray's Monitor Lizard*. — University of Florida Press, Gainesville, 419 S., 101 s/w Textabb., 3 s/w-Tafeln. ISBN 0-8130-0841-7.

„Gray's Waran ist innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft mit mehr Ignoranz, Fehlbeurteilung und Konfusion umgeben worden als irgend eine andere Großechse, die in der heutigen Welt lebt. Der ihm gegebene wissenschaftliche Name war 150 Jahre in Gebrauch, darf aber nicht länger benutzt werden; bis ins Jahr 1976 nur nach einem konservierten Jungtier und einem adulten Schädel bekannt; viele Jahre lang für außerordentlich selten gehalten und auf irgendeiner entlegenen Philippinen-Insel vermutet; und dieses Tier ist tatsächlich in kurzer Autofahrtstanz von Manila ziemlich häufig — einer der größten Städte der Welt. Trotz der Tatsache, daß die männlichen Gray's Warane größer werden als die meisten den Wald mit ihnen teilenden Menschen, wurden sie von den Biologen meist übersehen. Diese Tatsachen plus der neuen Entdeckung, daß es sich um die einzige fruchtfressende Art in einer sonst obligat carnivoren Echsenfamilie handelt, sind gerade nur einige von vielen Besonderheiten, die dieses Tier zu einem der interessantesten Reptilien der Welt machen.“

Mit diesem (hier aus dem Englischen übertragenen) Vorwort leitet WALTER AUFFENBERG sein zweites monographisches Werk über einen Großwaran ein. Man spürt die Begeisterung dieses Mannes für seinen Beruf, der auch heute noch unerwartete Entdeckungen im Großtierbereich möglich macht.

Die angesprochene Umbenennung eines lange eingebürgerten Namens (*Varanus grayi* BOULENGER, 1885) bezieht sich auf die kürzliche Entdeckung, daß der von HALLOWELL (1856) aufgestellte Name *Varanus olivaceus* aus „Manila“ sich tatsächlich auf Gray's Waran bezieht, nachdem er vorher lange für ein Synonym des Bengalwarans gehalten worden war.

Der von GRAY (1845) selbst für diese Art aufgestellte Name *Varanus ornatus* war bereits durch das ältere Homonym *V. ornatus* DAUDIN, 1802 (heute die Waldunterart des Nilwarans) präokkupiert. Nach dem Prioritätsgesetz muß daher der HALLOWELL'sche, und nicht der BOULENGER'sche, der mithin nur 145 Jahre in Gebrauch war, den GRAY'schen Namen ersetzen.

Diese Umbenennung ist so neu, daß die Vorabwerbung für das Buch noch mit *V. grayi* arbeitete, und im Klappentext hat dieser Name sogar noch überlebt. Zu fragen ist, warum der Trivialname Gray's Waran unter diesen Umständen beibehalten wurde.

Doch nun zum — weitaus wichtigeren — Inhalt: 15 Kapitel gliedern die einmalige Fülle an Daten- und Faktenmaterial, die AUFFENBERG, unter Mithilfe seiner Familie, in 22 Monaten vor Ort zusammengetragen hat. Dabei nötigt sein universell-ökologischer Ansatz Bewunderung ab. Ebenso souverän wie die abiotischen und biotischen Biotopfaktoren handelt er morphologische, anatomische, ethologische, sinnes- und fortpflanzungsphysiologische, oder parasitologische Tatbestände ab, die alle nötiger Hintergrund in der Beziehung des Warans zu seiner Umwelt sind. Es ist hier sicher kein relevanter Aspekt unberücksichtigt geblieben. Und stets wird diese Information nicht nur singular für die untersuchte Art gegeben, sondern stets im Zusammenhang und vergleichend — vor allem mit anderen Großwaranen — diskutiert. Dabei wird die Sonderstellung des einzigartigen frugivoren Waranes klar herausgearbeitet.

Im Gegensatz zu den auch konzeptionell interessanten und originellen Kapiteln über sämtliche ökologische Bezüge (Kap. 1-13) bleibt das 14. über Systematik und Evolution stark der rein phänetischen Betrachtungsweise verhaftet. Dies drückt sich in großer Emphasis von Merkmalen aus, die im Verdacht stark

adaptiver Selektionsabhängigkeit stehen (z. B. schlitzförmige Nasenlöcher), so daß der Rezensent die Schlußfolgerung, *V. olivaceus* stünde *V. bengalensis nebulosus* am nächsten, für recht vorläufig hält.

Das 15. und letzte Kapitel (Conservation) macht deutlich, welche Rolle Fragen des Artenschutzes für solch ein Großreptil, das gleichzeitig Endkonsument ist, spielen. Da *V. olivaceus* kein Aas frisst, ist er nicht wie andere Warane herkömmlich zu ködern. Die Jagd auf ihn geschieht nur mit besonders abgerichteten Hunden und ist sehr aufwendig. AUFFENBERG schätzt, daß jährlich etwa 200 Exemplare aus dem ganzen Areal „geerntet“, das heißt erlegt und gegessen werden. Eine Bedrohung ergibt sich jedoch laut AUFFENBERG erst aus der Habitatzerstörung (Abholzung, Abbrennen), so daß — wieder mal! — ein wirkungsvoller Erhalt der Art nicht über Individuen-, sondern über Biotopschutz erreicht wird.

AUS AUFFENBERGS Schreibstil offenbart sich von Anfang bis Ende die Begeisterung für sein Studienobjekt, was auf den Leser ansteckend wirkt und die Lektüre außerordentlich angenehm macht. Die zahlreichen, prägnanten Abbildungen bestärken dies. Satzfehler sind selten, lediglich im Literaturverzeichnis treten sie gehäuft bei deutschsprachigen Zitaten auf. Ein mehrfach wiederkehrender Lapsus betrifft die *heteropholis*-Unterart von *V. dumerili*, die hier konstant zu „*heterophilus*“ wird. Nur gut, daß es nicht die Gekko-Gattung *Homopholis* war, der solches widerfuhr.

WOLFGANG BÖHME, Bonn

DIETER GLANDT & WOLFGANG BISCHOFF (Hrsg., 1988): *Biologie und Schutz der Zauneidechse (Lacerta agilis)*. — Mertensiella, Bonn, (Heft 1), 257 Seiten. ISSN 0934-6643; ISBN 3-9801929-0-3.

Es gibt mehrere Gründe, die es dem Rezensenten eine besondere Freude sein lassen, den vorliegenden Band zu besprechen. Zuerst soll die DGHT zur Begründung ihrer neuen Reihe von Supplement-Bänden zur „Salamandra“, der „Mertensiella“, ausdrücklich beglückwünscht werden. Ich glaube, im Namen aller Herpetologen und Terrarianer sprechen zu können, wenn ich der neuen Schriftenreihe für die Zukunft viel Erfolg wünsche. Ein ganz be-

sonderer Dank gilt dabei sicher dem 2. Schriftleiter der DGHT, Herrn W. BISCHOFF, der sich mit großem persönlichen Engagement für das Zustandekommen dieses ersten Bandes eingesetzt hat.

Hervorzuheben ist auch, daß sich die DGHT mit der Herausgabe dieses Bandes über die Zauneidechse erneut ihrer Verpflichtung gegenüber dem Arten- und Naturschutz gestellt hat, auch wenn dies vielleicht nicht bei allen Pflegern exotischer Tiere volle Unterstützung finden mag.

Der Band umfaßt im wesentlichen die Vortragsmanuskripte des Symposiums zu Biologie und Schutz der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) im Biologischen Institut Metelen e. V. vom 24.-26. 2. 1988, ergänzt durch einige weitere Beiträge und eine Zusammenfassung der dortigen Diskussionen von H. HARTUNG und A. KOCH.

Nachdem bereits im Heft 1 (89) der Salamandra der Band über das Metelener Moorfrosch-Symposium besprochen werden konnte, und dort die Durchführung von Artsymposien ausdrücklich begrüßt und gefordert wurde, ist es umso erfreulicher, daß bereits jetzt — und diesmal wesentlich rascher — die Ergebnisse einer weiteren Veranstaltung vorliegen.

Neben der schon erwähnten Diskussionszusammenfassung umfaßt der Band 6 Arbeiten zu Systematik, Morphologie und Physiologie sowie 16 Arbeiten zu Verbreitung, Ökologie und Schutzmaßnahmen. Es würde den Rahmen der Besprechung sprengen, alle diese Beiträge einzeln abzuhandeln, so daß dem Rezensenten die Qual der Wahl leider nicht erspart bleibt. Diese Auswahl kann und soll keinerlei Wichtung darstellen, vielmehr sollen vor allem die Arbeiten erwähnt werden, die eher allgemeine Bedeutung haben.

Besondere Erwähnung verdient zunächst die einführende Arbeit von W. BISCHOFF über Verbreitung und Systematik der Zauneidechse, die vor allem dem weniger mit dieser Art vertrauten Leser einen guten, reich bebilderten Überblick gibt, auch wenn sicher die Problematik der von BISCHOFF revalidierten Unterart *L. a. argus* noch nicht abschließend geklärt ist. Andere Beiträge und die Diskussionen weisen hier eher in eine andere Richtung, so zum Beispiel die Arbeiten von U. RAHMEL und SILKE RYKENA, deren Beiträge auch wesentliche Er-

kenntnisse zur Fortpflanzungsbiologie enthalten.

Zahlreiche Arbeiten befassen sich detailliert mit populationsökologischen Fragestellungen. Den Schwerpunkt bilden dabei Untersuchungen aus dem nordwestlichen Mitteleuropa. Diese Schwerpunktsetzung ist aber keinesfalls nachteilig, weil gerade im Gebiet der nordwestlichen Arealgrenzen der Problematik eines wirksamen Schutzes besondere Bedeutung zukommt. Neben der BRD finden sich Arbeiten über Schweden, England, die Niederlande, die DDR, die Schweiz, Österreich und Ungarn. Ganz besondere Erwähnung verdient dabei die Arbeit von H. STRIJBOSSCH, der 15-jährige, umfangreiche Freilanduntersuchungen zugrunde liegen. Die vorgelegten Daten zur Populationsstruktur und -dynamik sowie Reproduktion sind beispielhaft. Das inhaltliche Spektrum der Arbeiten reicht von experimentell angesiedelten Populationen (D. GLANDT) bis hin zu urbanen Räumen (R. KLEWEN) und Bioindikationsmöglichkeiten (SCHMIDT). Sicherlich ist die Qualität der einzelnen Beiträge recht unterschiedlich und hier und da zu klein gedruckte Fotos wirken briefmarkenähnlich, doch kann der Band jedem, der sich mit der einheimischen Herpetofauna und der Zauneidechse im besonderen, beschäftigt, uneingeschränkt empfohlen werden. Er sollte zur Pflichtlektüre jedes engagierten Terrarianers ebenso gehören, wie zu der eines jeden Feldherpetologen. Bleibt nur zu hoffen, daß sich bald die Gelegenheit bietet, über ähnliche Symposien (und Tagungsbände) zu berichten. In diesem Sinne möchte der Rezensent die Besprechung auch als Ermutigung für Veranstalter, Herausgeber und Autoren verstanden wissen, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten.

KLAUS RICHTER, Leipzig

ROD PATTERSON & ANTHONY BANNISTER (1988): *Reptilien Südafrikas*. — Landbuch-Verlag Hannover, 128 Seiten, 232 Farbbilder. ISBN 3-784203744. Deutsche Ausgabe der englischen Originalausgabe „*Reptiles of Southern Africa*“. C. Struik (Pty) Ltd, Kapstadt 1987; übersetzt von Dr. HELGA MÜCKE, Hannover.

Mit dem vorliegenden Band liegt erfreulich schnell eine deutsche Version eines neuen po-

pulären Reptilien-Buches aus Südafrika vor, welches für die dortigen Interessenten die längst vergriffene Gesamtdarstellung der südafrikanischen Herpetofauna von WALTER ROSE (1962, 2. Aufl.): „*The Reptiles and Amphibians of Southern Africa*“ ablöst. Spezielle Arbeiten, z. B. über die Schlangen (1962 und 1982), die Frösche (1965 und 1979) und neuerdings auch über die Schildkröten (1988) in monographischer Form stehen dem intensiver Interessierten an der südafrikanischen Herpetofauna zwar in der Zwischenzeit zur Verfügung, aber eine allgemeinverständliche Gesamtdarstellung, die breitere Kreise anspricht und zudem noch für die in Südafrika „in früher Jugend“ lebende Terraristik brauchbare, das heißt für die dort mögliche Praxis verwertbare Anleitung gibt, ist ein Novum für den ansonsten respektablen südafrikanischen Buchmarkt.

Mit ROD PATTERSON, einem profilierten Mitarbeiter des Transvaal Snake Parks in Johannesburg als Textautoren und ANTHONY BANNISTER als Bildautoren stellte sich ein fähiges Zweier-Team der Aufgabe, für den sicher bereits ansehnlichen Kreis der südafrikanischen Naturfreunde dieses Buch zu erarbeiten. Wie der Untertitel verrät, will es aus der formenreichen Herpetofauna Südafrikas (ca. 22 Schildkröten, 230 Echsen, 160 Schlangen und einem Krokodil, um nur beim Reptilien-Anteil den existierenden „Hintergrund“ zu beleuchten)! 90 Arten genauer vorstellen und abbilden. Das Buch will und kann kein Bestimmungsbuch südafrikanischer Reptilien, geschweige denn ein Feldführer sein, und so wird folgerichtig in der Beschreibung der ausgewählten Arten zwar Charakteristisches genannt und somit auch Abgrenzendes zu ähnlichen Arten, ohne Bestimmungsmerkmale aufzählen zu wollen. Als weitere wichtige Informationen wird das Areal umrissen und der Lebensraum beschrieben, ebenso werden Angaben zur Ernährung, Vermehrung und zum Verhalten mitgeteilt, so gut sie eben schon bekannt sind. Besonders wertvoll für die „Laien“ unter den Lesern sind Hinweise über Harmlosigkeit oder „Nützlichkeit“ bestimmter Arten, die sich als Mäusevertilger, Schneckenfresser und schlechthin als „Ungeziefer-Vernichter“ auszeichnen. Man sollte trotz aller Vorbehalte gegen derartig vermenschlichte Kategorisierung der Tiere nicht vergessen, daß gerade sol-

che Informationen gut geeignet sind, bei Menschen mit großem Abstand zu Reptilien erste Motivationen zur Toleranz anzuregen — eine Sache, die nicht nur die Herpetofauna Südafrikas nötig hat. Schließlich folgen spezielle Hinweise über die Pflegeansprüche der betreffenden Art im Terrarium.

Nach dem Exkurs durch die Herpetofauna, wo mit sicherem Griff die bekanntesten und verbreitetsten Arten ausgewählt wurden, wo aber auch darauf geachtet wurde, die wichtigsten systematischen Kategorien und die ökologischen Typen südafrikanischer Reptilien zu erfassen, folgt ein separates Kapitel über Schlangenbisse. Für ein derart giftschlangenreiches Land ein unerläßlicher Bestandteil eines Reptilienbuches. Das nächste Kapitel von 20 Seiten Umfang „Reptilien in Gefangenschaft“ stellt eine auf die südafrikanischen Verhältnisse (insbesondere bei der Freiland- und Freilufthaltung) abgestimmte kurze, aber hinreichende Terrarienkunde dar, die wohl in Südafrika ihresgleichen vergeblich sucht. Hier verdienen die Autoren besondere Anerkennung für ihre „Pioniertat“. Die afrikanischen herpetologischen Gesellschaften, die im Anhang mit Anschrift genannt werden, setzen sich ja neben den faunistisch arbeitenden Feldherpetologen aus einem ständig größer werdenden Kreis von Terrarianern zusammen, insbesondere solchen, die die Zucht zunächst der seltenen Arten meistern wollen.

Der deutsche Leser wird trotz des lokalen Zuschnitts soviel finden, daß die Übertragung des Buches in seine Sprache voll gerechtfertigt erscheint. Zudem findet er Bilder auch von Arten, die selten oder kaum je farbig abgebildet wurden, seien es Schlangen wie *Aparallactus* und *Prosymna*, *Macrelaps*, *Hemirhagerrhis* und *Atractaspis* in je einer Art (wie groß die Gattung jedoch ist, erfährt er leider nicht). Begehrte Raritäten wie *Python anchietae* und *Lamprophis aurorae* in schönen Bildern trösten über das hinweg, was das Buch nicht bringen konnte und wollte: die größtmögliche Anzahl der Reptilien dieses Gebietes. Was da alles vorzustellen wäre, insbesondere auch zur Erfassung der ontogenetischen Veränderungen mancher Arten und ihrer farblichen Variabilität kann man erahnen, wenn man nur die verblüffenden Jugend- und Alterskleider der Maulwurfsschlange (*Pseudaspis cana*),

Abb. 117 und 118, miteinander vergleicht! Wertvoll für den exkursionsfreudigen deutschen Benutzer des Buches sind die Reptiliennamen in Africaans. Warum keine Bezeichnungen in autochthonen afrikanischen Sprachen mitgeteilt werden, steht auf einem anderen Blatt. Ebenso kann die praktizierte Einbeziehung Namibias in das Einzugsgebiet des Buches in einer politisch so sensiblen Landschaft wie dem südlichen Afrika nicht unbemerkt übergangen werden. Der Leser sollte also Südafrika als einen geographischen Raum, weniger als eine staatliche Gliederung sehen. Ein Wort des deutschen Herausgebers zu den „wunden Punkten“ dieser Landschaft wäre sicher nicht nur vom Rezensenten wohlthuend empfunden worden, ohne daß es hätte „politisch“ sein müssen — ohne Kommentar ist es das auch, nämlich politisch.

Die kritische Randbemerkung soll nicht die Anerkennung für den verlegerischen Mut schmälern, ein derartig an die Leserschaft eines anderen Landes adressiertes Buch zu übersetzen und herauszubringen. Trotz der unverzichtbaren Fähigkeit, originalsprachliche Literatur zumindest etwas lesen zu können, werden die deutschsprachigen Terrarianer und Herpetologen gern zu dieser Fassung des „PATTERSON und BANNISTER“ greifen, und darüber hinaus wird das Buch eine wertvolle Bereicherung für das Bücherregal zahlreicher Naturfreunde mit einem breiten Interessenspektrum sein. Es sei in diesem Sinne bestens empfohlen.

F. J. OBST, Dresden

T. ULBER, W. GROSSMANN, J. BEUTELSCHIESS & C. BEUTELSCHIESS (1989): *Terraristisch/Herpetologisches Fachwörterbuch*. — Berlin (West) (Terrariengemeinschaft Berlin e.V.), 176 S., zahlreiche (unnummerierte) Strichzeichnungen.

Das im Selbstverlag der „Terrariengemeinschaft Berlin e.V.“ (TGB) erschienene Fachwörterbuch für Terraristik und Herpetologie richtet sich laut Vorwort vor allem an die Leser der vereinseigenen Zeitschrift „Sauria“, damit sie dem Trend der Zeit gemäß die international übliche Fachsprache besser verstehen. Die Lektüre dieses Lexikons mag aber vielleicht auch Lesern anderer Zeitschriften nützen, einschließlich der der „Salamandra“. Außer den

vier Autoren haben auch P. GROSSMANN, H.-J. HERRMANN und W. MUDRACK Beiträge geleistet. „Rezensioniert“ wurde das Buch von F. J. OBST: leider nicht ganz das passende Fach- bzw. Fremdwort, denn gemeint ist ein vorheriges Begutachten des Manuskripts. Rezensioniert wird jetzt gerade hier, also nach Erscheinen des Buches!

Dessen Hauptteil bilden zahlreiche erläuterte Begriffe von A wie Aalstrich bis Z wie Zyklus. Schon der erste Begriff zeigt, warum es „Fach“- und nicht „Fremdwörterbuch“ heißt. Also können auch deutsche Begriffe durch Fremdwörter erläutert werden, wie z. B. „**Paarung**, die – Kopulation“. Natürlich kann man bei der Fülle der Begriffe nur anhand weniger Beispiele Kritikpunkte aufzeigen. Manche Begriffe sind als Fachwort im Deutschen so ausgefallen-gestellt, daß praktisch keiner sie benutzt. Beispiel: „**Intromissio**, die“. Manche Erklärungen für Begriffe leuchten nicht ein: „**Herpüle** (Abk. **Herp**) (engl.)“ ist nach Meinung der Verfasser als Begriff abzulehnen, da er unterschiedslos Amphibien und Reptilien meint. Warum abzulehnen? Herpetologie, Herpetofauna meint doch auch stets (mit Ausnahme der französischen „**Batrachologen**“-Sekte) die Vertreter beider Tiergruppen zusammen! Manchmal gibt es alphilologische Probleme. Beispiel: der Plural von „**Klepton**, das (gr.) heißt nicht **Kleptons**, sondern natürlich **Klepta**. Oder: Die Substantiva von **mono-**, **para-** und **polyphyletisch** heißen eingebürgertermaßen und sprachlich korrekt **Mono-**, **Para-** und **Polyphylie** und nicht **-phyletie**. Manche Erläuterungen aus dem Bereich des Typusverfahrens, z. B. **Species typica**, **Lectotypus** und andere sind nicht völlig korrekt: So ist eine **Species typica** keine „für die Gattung repräsentative Art“, sondern sie ist der objektive Namensträger der Gattung, wie dies auch der **Holo-**, **Lecto-** oder **Neotypus** für die Art ist. Dieser Kernsachverhalt kommt nicht zum Ausdruck.

Mehrere Anhänge komplettieren das bis hier üppig mit dem Druckraum verfahrenende Buch, das man ohne Probleme satztechnisch auf die halbe Seitenzahl hätte bringen können. Anhang I bringt Wortstämme und Silben aus den klassischen Sprachen, wobei oftmals die Stämme nicht richtig gebildet sind. Im Griechischen werden die Wortstämme bekanntlich aus dem

Genitiv Singular unter Weglassung der Endung gebildet. Ich beschränke mich auf das Beispiel „**giga-**“, groß, was von **gigas**, **gigantos** kommt, der Stamm also „**gigant-**“ lauten muß, will man zu richtigen Wortkombinationen kommen. Auch zu den weiteren Anhängen wären wie zum Hauptteil noch viele weitere Anmerkungen zu machen. Doch soll das Verdienst des Buches dadurch nicht gemindert werden, das trotz der zahlreichen und hier nur beispielhaft aufgezeigten Verbesserungsmöglichkeiten dennoch seiner Funktion gerecht wird, dem Leser ohne großes **Latinum** und **Graecum**, den Einstieg in die Fachliteratur (nicht nur die „**Sauria**“) zu erleichtern.

WOLFGANG BÖHME, Bonn

Fauna of Saudi Arabia, herausgegeben von W. BÜTTIGER und F. KRUMPP, vol. 8 (1986) und 9 (1988), Basel (c/o Naturhist. Museum), 461 und 477 S.

Diese Besprechung widmet sich zwei Zeitschriftenbänden, die nach Format und Umfang sehr ansehnliche Bücher sind. Es sind die Bände 8 und 9 der „**Fauna of Saudi Arabia**“, einer exzellent ausgestatteten Zeitschrift, die nicht jährliche Einzelhefte, sondern pro Jahr einen großformatigen Ganzband herausbringt. Die mit Hochglanzpapier, großmaßstäblichen Zeichnungen und zahlreichen Farbphotos ausgesprochen üppig ausgestatteten Bände sind das Ergebnis des Zusammenwirkens der **Meteorology and Environmental Protection Administration** in Jeddah sowie der **Gesellschaft Pro Entomologia** in Basel, wo auch Druck und Vertrieb erfolgen.

Beide hier vorzustellenden Bände dieser sämtlichen Tiergruppen Arabiens offenen Serie zeichnen sich durch wichtige, fast möchte man bereits sagen, klassische Artikel über die „**Reptiles of Arabia**“ aus. Band 8 enthält außer einem **Anneliden-**, einem **Arachniden-**, einem **Crustaceen-** und einem **Chilopodenbeitrag** 11 entomologische Arbeiten sowie eine ornithologische Studie. Den Reptilien sind 5 Beiträge gewidmet, einer von A. E. LEVTON mit der Neubeschreibung von *Coluber manseri*, und drei von E. N. ARNOLD; zwei davon beschreiben ebenfalls neue Arten: im Falle der tagaktiven Gattung *Pristurus* (Gekkonidae) gleich sechs auf einmal plus eine neue Unterart; im Falle der Gattung *Acanthodactylus* die neue Art *A. tilburyi*. Man sieht, wie viele überras-

schende Neuentdeckungen Arabien noch zu bieten hat. In seinem dritten Beitrag bilanziert ARNOLD als derzeit sicher bester Kenner der arabischen Herpetofauna den derzeitigen Wissensstand mit einer Checkliste der Echsen und Amphisbänen. Der eigentlichen Liste der 96 derzeit bekannten Echsen und Doppelschleichen geht ein hervorragend bebildeter Bestimmungsschlüssel voraus. Meine Anmerkungen zu dieser Liste sind kurz. 1. spricht heute nicht mehr viel für eine Trennung der Amphisbänen von den Echsen, sie gehören vielmehr dazu. „Lizards and amphisbaenians“ klingt also immer mehr nach „Britain and Europe“, also einem nur scheinbaren Gegensatz. 2. Die korrekte Gattungsbezeichnung für die paläarktischen Bogenfingergeckos ist heute *Cyrtopodion* (*Cyrtodactylus* ist auf die Orientalis beschränkt). 3. Die beiden hier für Arabien erwähnten Belegstücke von *Varanus exanthematicus* aus El Khobar, Südjemen, gehören tatsächlich zu einer ganz neuen Art, die wir übrigens im Band 10 der hier besprochenen Zeitschrift beschreiben. Mit weiteren Überraschungen darf man rechnen, vor allem bei den Chamäleons Arabiens. Doch ist die hier vorgelegte kritisch kommentierte Checkliste eine wegweisende Arbeitsgrundlage für die Zukunft.

Band 9 enthält neben Arbeiten über Naturschutz, Anneliden, Insekten, Mollusken, Fische, Vögel und Medizinische Zoologie nur zwei herpetologische Beiträge. Eine biologisch orientierte Studie über drei teils sympatrische Wüstenrenner (Lacertidae: *Eremias*) von W. ROSS und eine sicher epochemachende mo-

numentale Monographie über die Schlangen Arabiens von J. GASPERETTI, die allein 280 Seiten des großformatigen Bandes füllt! Einführende Abschnitte informieren über Artenzahl, Häufigkeit, Giftigkeit, Sinne, Skelett, Bezahnung, Pholidose und Lokomotion der arabischen Schlangen, gefolgt von einem historischen Abriss ihrer Erforschung. Im dann folgenden Hauptteil findet sich eine für Arabien komplette Synonymie/Cliresonymie, eine ausführliche Beschreibung und Verbreitungsdarstellung, illustriert durch Zeichnungen und Karten. Verschiedene gute Farbphotos vervollkommen die Illustrationen. Zwei ausführliche Kapitel über Zoogeographie und Schutzprobleme. Ein 15-seitiges klein bedrucktes Literaturverzeichnis mit über 440 Zitaten (!) bietet eine einmalige Bibliographie zum Thema. Doch damit nicht genug! Ein 1. Anhang informiert ausführlich über die Behandlung von Giftschlangenbissen, mit Beiträgen von A. REID, ein 2. Anhang dokumentiert für jede einzelne Art die Fundort- und Sammeldaten.

Die herpetologischen Beiträge der Bände 8 und 9 der „Fauna of Saudi Arabia“ zeichnen sich also durch besondere Gründlichkeit und hohes Niveau aus. Doch auch ohne sie wäre die Lektüre der übrigen Beiträge immer noch gewinnbringend für jeden an der Zoologie des Nahen Osten Interessierten. Insgesamt ergibt sich durch Inhalt und Ausstattung auch noch ein bibliophiler Aspekt, der den Wunsch weckt, diese einmalige Schriftenreihe komplett zu besitzen.

WOLFGANG BÖHME, Bonn